

# Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte. Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Bezugs-Preise: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner fliegende Blätter“ Mk. 1.90, für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf., mit Wochblatt 60 Pf. für Ost- u. Westprov. vierteljährlich Mk. 1.80 resp. 1.62 Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Osterr. 2803

## Achtung!

Kaufe Strumpfwaren und Wollwaren nur in einem solchen, bekannten Special-Geschäft, da man hier die beste und größte Auswahl zu allen Preisen hat und mit Rauschwaare versehen wird.

## Hugo Borack,

Soflieferant, vorm. Eduard Emil Richter, Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

## Achtung!

Kaufe Tricotagen, Unterröcke, Shawls, Tücher, Plaids, Kragen, Handschuhe, Baby-Sachen u. nur in einem größeren Special-Geschäft, da man hier durch den größeren Umlauf die Garantie des Neuen hat.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

## Crispis Rücktritt.

Die Schlacht von Adua hat Crispis geführt. Der Mann, der noch vor wenigen Wochen als unerfährlich galt und sich selbst nach der schmerzlichen Kunde aus Afrika noch am Ruder zu erhalten hoffte, ist aus dem Amte geschieden. Crispis' Rücktritt, obwohl eine natürliche, fast selbstverständliche Folge der Niederlage, kommt gleichwohl einigermaßen überraschend, denn noch am Dienstag hatte Crispis, nachdem der König sein erstes Entlassungsgesuch abgelehnt hatte, die feste Absicht geäußert, die Entsendung der Volksvertretung abzuwarten, und es schien, daß er auch jetzt wieder eine Mehrheit um sich sammeln werde. Am Mittwoch hat er seinen Entschluß geändert und in Uebereinstimmung mit allen Cabinetsgenossen neuerlich sein Rücktrittsgesuch eingereicht, worüber zu entscheiden sich der König vorbehalten hat. Der geänderte Entschluß Crispis' entspringt anscheinend weniger der Besorgnis vor einer parlamentarischen Niederlage, die sich ja wohl noch hätte beschwören lassen, gewiß auch nicht dem Zweifel an der eigenen Kraft, als vielmehr einer patriotischen Erwägung, die von der selbstlosen Vaterlandsliebe und überlegenem Einsicht des großen Staatsmanns zeugt. Wäre das Ministerium Crispis im Amte geblieben, dann hätte die Opposition sich nicht verlagert, ein Sturmhauf zu seinem Sturze ins Werk zu setzen und alle bisherigen Kammerkandideaten durch Anmerkungen zu überbieten, die schließlich wohl auch ihre Echo in den Straßen der großen Städte gefunden hätten. Dieses in einem so hochgradigen Augenblicke der Nation doppelt unwürdige Schauspiel dem Lande zu ersparen und die Berechtigung der parlamentarischen Arbeitszeit und -Kraft in reinlichem Parteizuge und Personengehalt zu verthäten, räumt das Ministerium seinem Platz.

Ueber die Kammerstimmung, in der Crispis die Demission des Cabinetts angeht, liegt folgender Drahtbericht vor:

Rom, 5. März. Die Zugänge sind von einer dichten Menschenmenge besetzt. Der Saal, die Galerie und die Tribünen sind überfüllt. Crispis zeigt die Demission des Cabinetts an und erklärt, daß der König dieselbe angenommen habe. (Langenhaltender Beifall auf mehreren Seiten.) Crispis erklärt, daß die Minister zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bis zur Ernennung der Nachfolger auf ihren Posten verbleiben werden. (Große Umrufe und laute Rufe auf der äußersten Linken.) Der Präsident erhebt das Haus, sich zu verlagern, bis die Krone ihre Entscheidung getroffen habe. (Andauernder Beifall auf der äußersten Linken.) Die Sitzung wird unter großer Erregung geschlossen.

Im Senat gab der Ministerpräsident Crispis dieselbe Erklärung ab, wie in der Deputiertenkammer. Auf Antrag des Präsidenten vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit. — Nach der Kammerstimmung verließ eine zahlreiche Volksmenge auf der Piazza Montecitorio und in den angrenzenden Straßen. Die Polizei räumte die Straßen, Truppenabteilungen sperrten die Zugänge zu denselben ab.

So ungern jeder aufrichtige Freund Italiens Herrn Crispis, diesen wichtigsten zeitgenössischen Staatsmann des jungen Königreichs und treuen Anhänger des Dreibundgebodens, von der Regierung abtreten sieht, so ist doch nicht zu verkennen, daß diese vorläufige Lösung der Krise manchen Vorteilen für sich hat. Vor allem den, daß Crispis, indem er jetzt freiwillig zurücktritt, sich der Nation als letzte Reserve erhält und jeden Augenblick wieder zur Regierung berufen werden kann. Die Erregung, die heute diesen den Blick dafür trübt, wie glücklich Italien sich des Besitzes eines solchen Mannes schätzen muß, wird sich legen; dann werden gar Manche, die sich jetzt großdun von ihm abwenden, zur Einsicht gelangen, daß nicht ihn die Schuld an dem läßlichen Gange der Dinge in Afrika trifft, und bald wird er der großen Wehr-

heit wieder als der „providentielle Mann“ erscheinen, den sie in den Tagen der Bürgerkriegsgefahr in ihm jubelnd begrüßt hat. Die wenig verlorene Erbschaft Crispis' soll General Ricotti antreten, der bereits früher Kriegsminister war. Die Berufung eines Generals an die Spitze der Geschäfte gäbe einen Fingerzeig für die Fortsetzung des Krieges in Afrika. Wollte König Humbert auf die Stimmen hören, welche den Frieden um jeden Preis verlangen, so würde er gezwungen haben, einem Soldaten die erste Stellung im Staate anzubieten. Indem er diesen Wunsch kundgab, hat er bereits den andern ausgedrückt, den afrikanischen Krieg mit aller Energie bis zur endlichen Bezwingung der Abessinier weiterzuführen zu sehen. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung wird sich dem nicht widersetzen; ja wir glauben sogar, wenn das neue Cabinet, statt die Kammer zu vertagen, vor sie hintritt und noch so viele Millionen mit der Begründung fordern würde, die Ehre der nationalen Fahne müsse gerettet werden — mit Ausnahme der äußersten Linken würden alle Parteien bewilligen, was man verlangt. Es bleibt nur zu wünschen, daß Crispis' Fall als Sühnopfer den Unglücksabschnitt des afrikanischen Krieges beschließen und den italienischen Waffen ein günstigeres Geschick lächeln möge.

## Ueber die Schlacht von Adua

wird ein offizieller, aber freilich noch wenig ausführlicher Bericht Baratteris veröffentlicht, der bestimmt ist, Baratteris Verhalten zu bezeugen. Der Bericht, welcher in verschiedenen Punkten Zweifel und Mißtrauen erweckt, lautet:

„Der Commandant des 6. Eingeborenen-Bataillons, Major Costa, sagt in nachstehender Weise die Geschichte der Eingeborenen-Brigade zusammen: Wir gingen am 29. Februar um 9 Uhr Abends von Saurial ab und bereiteten uns nach Mitternacht auf dem Höhenzuge von Gaudabia mit der Hauptcolonne. Beim Weitermarsch ging das Bataillon Turito um etwa zwei Stunden voraus. Wegen 3 Uhr früh stiegen wir mit der Brigade Arimondi zusammen. Das Bataillon Turito rückte weiter gegen Adua zu vor. Nach Sonnenaufgang um 6 1/2 Uhr nahen wir der Stellung. In der Ferne vernahmten wir Gewehrfeuer. Mein Bataillon war an der Spitze der Hauptmacht unserer Truppen. General Albertone berief mich auf einen Hügel zur Rechten, wo sich in einer leichten Stellung die Compagnie Marini aufstellte, während ich mich mit drei anderen Compagnien zu seiner Unterstützung bereit hielt. Das Feuer wurde äußerst lebhaft und bald danach kam das Bataillon Turito im Rückzuge von dem Bergzuge herab. 4 Batterien unterstützten das Bataillon mit andauerndem, zeitweise sehr heftigem Feuer, aber der Feind nahm an Zahl stets zu und umgingte die Linien von der Rechten zur Linken, während er sein Feuer nach der Mitte gerichtet hielt. Das 3. Bataillon mußte zurückgehen, ebenso das 7. und das meininge; die Bataillone stiegen den Höhenkamm herunter unter dem Schutze des Feuers des Bersagliere-Regiments, das die Höhe besetzt hielt. Alle Geschütze mußten im Stiche gelassen werden. Ein Officier, der ein Geschütz fortzuschaffen wollte, wurde alsbald getödtet. Hauptmann Amenduni überbrachte mittlerweile den Befehl vom Obercommandanten, die Ascaris auf dem Rückzuge aufzuhalten und sie in eine feste Stellung zu führen, allein dieselben waren erschöpft und die Officiere gefallen oder verwundet. Dann wurde der Rückzug bis nach Saurial fortgesetzt.“

Rom, 5. März. Nach Privatberichten aus Rom vom 5. d. M. hatte General Baratteris am 21. Februar beschlossen, sich nach Aduale zurückzuziehen, um sich der Verproviantirungsbasis zu nähern. Der Befehl hierzu wurde am 24. Februar widerrufen und am 28. Februar beschloß General Baratteris, den Feind am 1. März anzugreifen. Fast alle Generale und höheren Officiere waren zu Gunsten des Angriffs; einige Officiere waren dagegen. Die italienischen Truppen marschirten in drei Colonnen. General Albertone rückte zuerst vor und nahm den Angriff mit voller Macht und großer Verheerung auf. Die Artillerie (14 Geschütze) beschoß den Feind aus der Ferne. Nummer nach sich die gemeinsame italienische Armee auf das Corps Albertone. Dieser mußte trotz der Tapferkeit und Ausdauer der Ascaris zurückweichen und forderte Verstärkungen. Die italienischen Truppen, welche ihrerseits in der Stellung am Negh-Armani zusammengebrochen waren, wo sie weder Platz hatten noch sich entziehen konnten, waren aber nicht im Stande, zu Hilfe zu kommen. Dadurch entstand eine Panik und völlige

Anordnung. Nur wenige Compagnien fielen in ihren Stellungen mutig, der Rest blieb jedoch unthätig und begann sich anzulösen. Nummer wurde der linke Flügel der Italiener umgangen und die Ambara drangen zwischen die einzelnen Brigaden ein. Allgemeine Flucht war die Folge. Die Generale Baratteris und Arimondi verließen mit dem Rest der Brigade die Soldaten aufzuhalten. Man erzählt zahlreiche Episoden von persönlicher Tapferkeit der Officiere und Soldaten. Nach den ersten Nachrichten glaubte man an ein allgemeines Blutbad. Nach neueren Meldungen ist die Niederlage viel geringer. Die auf dem Rückzuge befindlichen und die aufgelösten Colonnen kommen nach und nach an. Die Schooner legen die Verfolgung nicht fort.

Nach weiteren Privatnachrichten stellten sich Baratteris, Arimondi und andere Officiere mit dem Rest der Brigade in der Nähe des Fließenden entgegen. Oberst Slevani meinte vor Wuth. Aber Alles war vergebens. Die Feinde haben das ganze Entdéro überschwemmt. Ueberall sieht man brennende Dörfer und Hofsäulen.

Rom, 5. März. Nach der „Agenzia Stefani“ fehlt jede Nachricht über die Generale Dabormida, Albertone und Arimondi. 9000 Weige und 8000 Eingeborene sollen an der letzten Schlacht theilgenommen haben. — Der König soll heute ein Decret unterschrieben haben, durch welches General Baratteris zur Disposition gestellt wird. — Der Kriegsminister hat die Berichte Baratteris dem militärischen Generalanwalt in Rom übermittleit.

## Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 5. März, Mittags 1 Uhr.

Die Zuckersteuer-Vorlage. Präsident Frhr. v. Suol theilt mit, daß der frühere erste Vicepräsident des Reichstages Abg. Buhl (nat.-lib.) in der vergangenen Nacht gestorben ist. — Das Haus erhebt sich zu Ehren des Andenkens des Verstorbenen von seinen Sitzen.

Die erste Beratung der Zuckersteuer-Vorlage wird fortgesetzt. Staatssecretär Graf Posadowsky bemerkt gegenüber den geistreichen Ausführungen des Abg. Dr. Barth, daß Reichs Kasse die aus dem Schutzollsystem fließenden 356 Millionen schon im Interesse der Landesverteidigung nicht verlieren. Der Minister bezweifelt den Nutzen eines energischen Vorgehens gegenüber Amerika. Die Rückkehr zur Materialsteuer, welche der Abg. Staubö empfehle, sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen unannehmbar. Die Zuckerindustrie stehe vor der Frage, ob sie den überwiegenden Theil der Production mit Prämien oder nur einem kleinen Theil ohne Prämien absetzen, oder ob sie ganz ohne Prämien arbeiten wolle. Die Entscheidung könne für die Landwirtschaft nicht zweifelhaft sein. (Beifall rechts.)

Abg. Koeslitz (wütbl.): Der Antrag auf Erhöhung der Prämien, welche der Schatzsecretär für volkswirtschaftlich ungünstig erachtet, würde dadurch nicht schwächer, daß die Prämien nur ein Kampfmittel sein sollten. Redner spricht sich ferner gegen die Contingentirung sowie Staffellung der Betriebskosten aus und endet schließlich unter lebhaftem Beifall der Linken mit der Bitte, die Vorlage abzulehnen.

Abg. v. Bloch (cons.) verwahrt sich gegen die geradezu unqualifizierbaren Angriffe des Abg. Koch v. Dlenhausen. Dieser habe den Bund der Landwirthe in der Manier der Socialdemokraten angegriffen und dies sei ihm erleichtert worden, dadurch, daß der Bund als gemeingefährlich bezeichnet worden sei. Aber unbedenklich dürfe man ihn nicht nennen. Die Grundlage des Gesetzes begründe Redner, bestahe sich seine Abstimmung insofern vor. 17 Millionen Contingent sei das Minimum. Auf die Consumsteuer könne nicht verzichtet werden; sie werde überdies nur 1/2 Pf. pro Kopf wöchentlich für den Arbeiter ausmachen. In England sehe man die höchste Unculturbes des Landes bis vor die Thore Londons und die Landwirtschaft gehe zu Grunde. (Heftiger Beifall.)

Abg. Schippel (soc.): Einen Hauptangelpunkt der Vorlage bildet die Erhöhung der Ausfuhrprämien. Das soll ein Kampfmittel gegen andere Staaten bilden. Man ist aber gar kein Zweifel darüber möglich, daß auf eine Erhöhung der deutschen Exportprämien sofort die Concurrentenländer Oesterreich und Frankreich mit ähnlichen Maßnahmen nachfolgen werden. Warum ist die Regierung von dem Wege Prämien abzuschaffen? Die Contingentirung verhindert entschieden

## Kunst und Wissenschaft.

„Fraulein Gieseler gab gestern im Reustädter Hoftheater die Rolle im „Tollman“. Der günstige Eindruck, den Fraulein Gieseler am Montag (Drama) hinterließ, steigerte sich noch am Dienstag, an welchem Tage sie und die „Grille“ vor dem Publikum. Man hatte daran genug gesehen, und das Urtheil konnte durch eine Darstellung fast der Rolle voraussichtlich nicht mehr umgehoben, allerdings auch nicht gebessert werden; dazu ist die Rolle nicht wartend genug. Fraulein Gieseler entsprach völlig den Erwartungen, die wir von ihr bestanden, ohne jedoch eine neue Seite ihrer hervorragenden Begabung zu verrathen. Alles in Allem — der Gast ist eine sehr hervorragende Schauspielerin. Er besitzt Bühnensicherheit, vollkommene Routine, keine Charakterirungsgebade, gutes Temperament und künstlerisches Empfinden. Es ist als wahrhaftig annehmend, daß die Darstellerin unsere Theaterwelt noch durch manche reife Schöpfung erfreuen wird, an die man jetzt noch nicht denkt; sicher ist, daß sie ihren Platz, wo sie auch steht, mit Ehren ausfüllen wird. Die Tollman-Aufführung war nicht besonders glücklich. Die Darstellungen waren im Allgemeinen nur mittelmäßig. Hervorragendes ist Herr Schwobda als Babaluf. Auch Herr Bauer und Herr Deitmer hielten sich wader. Ramentlich Herr Franz (König) hat gestern einen bösen Tag. War Wunderlich.

Redendendtheater. Die Verfasser des Schwantes „Ein Rabenwetter“ haben ein Schreiben an die Direction geschickt, worin sie sich in erster Linie bei Herr Schwobda, ihrem unvergleichlich komischen „Donnerwetter“ (Wibeln Neudorf) bedanken, dann aber auch ihre Freude ausdrücken über die liebevolle Inszenirung und Wiedergabe ihres Werkes seitens der Direction wie des gesamten Personal. — Sonntag Nachmittag gelangt zu erhaltenden Briefen und zum letzten Male „Der Barid 1870“ und „Zehn Mädchen und kein Mann“ zur Aufführung.

Das Vorgehen des hiesigen Mozart-Vereins wurde für die Berliner Mozart-Vereinigung vorbildlich. Am 12. März veranstaltete man in der Reichshausstadt und zwar im Krollischen Theater ein solches Mozart-Concert. General-Intendant Graf Schöberl hat nicht nur die genannten Localitäten zur Verfügung gestellt, sondern mit größter Bereitwilligkeit auch seine Zustimmung zur Mitwirkung der hiesigen Kräfte

der kgl. Oper gegeben. Herr Hofcapellmeister Dr. Ruck hat die musikalische Leitung des Concerts übernommen und die kgl. Capelle, sowie die Damen Dietrich, Götz, Diebler, Reindl und die Herren Rößlinger und Sommer von der kgl. Hofoper haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste umfaßt: Overture oder Marsch, Concert-Arie für Bass, Divertimento für Blasinstrumente, Arie und Quartett a. „Domino“ und Overture u. Faurerflöte. Die zweite bildet ein von dem hochverdienten Gründer und thätigsten Förderer der Berliner Mozart-Gemeinde, Professor Dr. Rud. Gunde, gebildetes Festspiel „Der Capellmeister“. (Nach der Musik aus Mozarts „Schauspieltheater“, nebst anderen Compositionen von Mozart.) Die Antheilnahme der leitenden Kreise der Reichshausstadt berührt erfreulich. Das Vorgehen derselben sollte für Dresden vorbildlich werden.

Das nächste Sonnabend, den 7. März, Abends 7 Uhr im „Sperberhause“ stattfindende Concert des Dresdner Männergesangsvereins, welches zum Besten der unter dem Protectorat Ihrer k. u. l. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Augusten stehenden Kinderheilanstalt stattfindet, wird durch die Anwesenheit der hohen Protectorin, sowie höchsteren Mutter, der Frau Großherzogin von Toscana ausgezeichnet. Es ist hinlänglich bekannt, in wela hohem Maße der hohen Protectorin das Gedeihen der Kinderheilanstalt am Herzen liegt und ist daher nur zu wünschen, daß dieses Concert, in welchem neben hervorragenden künstlerischen Leistungen als Hauptwerk das Helbenrequiem von Heinrich Hillner, den Namen der 1870/71 gefallenen deutschen Krieger gedenkend, erstmalig zur Aufführung gelangt, von glänzendem Erfolge sein möge.

Städtische Musikschule (Director Paul Seemann-Osten). Drei Concertabende finden Sonnabend, den 7., Dienstag, den 10. und Donnerstag, den 12. März, Abends 6 Uhr in den Schulräumen, Waldpurgstraße 18, statt. Die Programme enthalten Werke für Clarinet (2., 4. und Basscl.), Flöte, Violoncello, Gesang, Cornet, a piston, Kammermusik und Harmonium von Händel, Beethoven, Haydn, Schubert, Weber, Schumann, Chopin, Grieg, Smetana, J. Bach, R. Wagner, G. Knauff u. A. Von der Lehrerschaft theilnehmen sich die Fräulein Zimmermann, Reich und Frig und die Herren Schmidt-Osten, Organist Braun, Knauff, Kammermusik-

Abend, Bengel, Steglitz und Schlegel. Interessenten erhalten Programme in der Anstalt kostenlos.

Musikhaus! seinen Clavierabend, auf den wir noch einmal empfehlend hinweisen.

Unfänglich einer durch die Blätter gehenden Notiz, daß das Richard Wagnerische Tonwerk „Liebesmahl der Freier“, eine biblische Scene, componirt für Männerchor und Orchester in Dresden, außer seiner Erstaufführung auf dem allgemeinen Congress in Dresden im Jahre 1848, seine Aufführung wieder erlebt habe, theilt uns ein Freund unseres Blattes nachfolgendes mit: Wenn behauptet wird, daß das oben genannte Tonwerk in Dresden noch nicht wieder zur Aufführung gelangt sei, so befindet sich der Schreiber dieser Notiz in großem Irrthum, denn bereits zweimal ist dies seitdem der Fall gewesen. Als Anfang September des Jahres 1859 der Dresdner „Dresdner“ sein 25jähriges Stiftungsfest feierte, fand an einem der Festtage, am 2. September, unter anderem auch eine große geistliche Musikaufführung in der Frauenkirche statt, wobei mehr als 300 Sänger, zusammengesetzt aus den Mitgliedern der „Dresdner Liedertafel“, des „Sängerkreises“, den Männerchören des Kreuzchores, des Gesangvereins aus Bautzen, Gamsen, Freiberg, Großschönau, Reuscha, Reichen, Pirna und Ritzau, sowie den Herren Hoforganisten Rudolph, Ritterwurger und Frey, mitwirkten und der orchestrale Theil von der kgl. musikalischen Capelle unter Leitung des Herrn Hofcapellmeisters Krebs und des Herrn Concertmeisters Schubert ausgeführt wurde. Die Wirkung, die diese Conception auf die Zuhörer ausübte, wird als „hinreißend und allgemein bezeugt, während in einer anderen Kritik gesagt wurde: „Bergend suchten wir in unserer Erinnerung nach ähnlicher Gewalt des Eindruckes“. — Die zweite Aufführung des Werkes fand vor genau 10 Jahren, am 2. Februar 1868, ebenfalls in der Frauenkirche statt und ward diesmal die Concertgängerin die „Dresdner Liedertafel“ unter Leitung des Herrn Beders in Verein mit dem „Dresdner“, welcher damals noch mit Fraulein Hermine Spies, der kgl. Hoforganisten Hans Gieschen, und der Correspondent Ferdinand Brendler, während den orchestrale Theil die Capelle des 1. (Reib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 unter Leitung des kgl. Musikdirectors Gehlisch übernommen hatte.